



WER SIND DIE SCHWESTERN HEUTE?

Die Werte des Ordenskrankenhauses

Christliche Werte bewahren, aber mit medizinischer Exzellenz und modernem Management verbinden – die Integration im gemeinnützigen Verbund der *Vinzenz Gruppe* zeigt einen vielbeachteten österreichischen Erfolgsweg auf.

Mit Mut und Weitblick nahm der Orden der Barmherzigen Schwestern 1995 eine zukunftsweisende Weichenstellung vor. Seine drei Spitäler in Wien, Linz und Ried wurden in der *St. Vinzenz Holding GmbH* zusammengeführt, um deren Zukunft unabhängig von der Ordensentwicklung abzusichern. Daraus wuchs ein Verbund mit mehr als 5.000 Beschäftigten und 2.000 Betten. Zurzeit kooperieren sieben Krankenhäuser, stationäre und ambulante Rehabilitationszentren sowie zwei Pflegehäuser innerhalb der 2003 in die *Vinzenz Gruppe Krankenhausbeteiligungs- und Management GmbH* umbenannten Einrichtung. Sukzessive wurden das *Orthopädische Spital Speising* (2000), das *St. Josef-Krankenhaus* (2004), das *Krankenhaus Göttlicher Heiland* (2004), das *Herz-Jesu-Krankenhaus* (2007), das *Herz-Reha-Zentrum Bad Ischl* (2009) und das Pflegehaus *St. Louise der Barmherzigen Schwestern* (2011) in die Gruppe integriert.

2010 gründete die Kongregation der Barmherzigen Schwestern in Wien-Gumpendorf die

Sankt Vinzenz gemeinnützige Privatstiftung der Barmherzigen Schwestern. Als Eigentümerin der *Vinzenz Gruppe* sichert sie deren Gemeinnützigkeit und Unabhängigkeit sowie die Verankerung christlicher Werte.

MEDIZIN MIT QUALITÄT UND SEELE

Obwohl sich die Barmherzigen Schwestern mit diesem Schritt dazu entschlossen hatten, das Management in „weltliche“ Hände zu legen, war es ihnen wichtig, den besonderen Charakter des Ordensspitals und die damit verbundenen christlichen Werte zu erhalten. Neben der medizinischen Exzellenz sollte der Fokus im Umgang mit Patienten, Besuchern und Mitarbeitern weiterhin auf dem Fundament christlicher Werte liegen. Der Wunsch, diese Werte zu verstehen und als Identifikationsfaktor mit dem Haus begreifen zu können, kam auch besonders stark von den Mitarbeitern selbst. Dieser Werte-

diskurs wurde im Zuge einer Klausur im Jahr 2001 geführt und brachte folgende fünf Werte hervor:

- Christlicher Glaube
- Barmherzige Liebe
- Hochachtung und Herzlichkeit
- Wahrhaftigkeit
- soziale und ökonomische Verantwortung

In der *Vinzenz Gruppe*, die 2015 bereits ihr 20-jähriges Bestehen feierte, wurde auch ein eigener Arbeitsbereich etabliert: das sogenannte Wertemanagement. Dessen Verantwortliche sind darum bemüht, dass die Werte von den Mitarbeitern vermittelt und von den Patienten erlebt werden.

Der erste Wert ist der Glaube im Sinne des Heiligen Vinzenz – er gibt Kraft, Vertrauen und Sicherheit, be-

sonders in schwierigen Lebenssituationen. Barmherzige Liebe bedeutet im Wertekanon, sich allen Menschen ohne Unterschied zuzuwenden und ihnen gleichermaßen das eigene Herz zu öffnen. Im dritten Wert – Hochachtung und Herzlichkeit – steckt das Erkennen der Einzigartigkeit und Würde jedes Menschen mit Wohlwollen, Respekt und Anteilnahme. Wahrhaftigkeit bedeutet, dass Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit und Verbindlichkeit, in Wort wie in Tat, die Grundlagen für eine gute Zusammenarbeit sind und gegenseitiges Vertrauen fördern. Der fünfte Wert – wiederum ein Wertepaar – besagt, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Verantwortung übernehmen müssen: Sie sollen „sozial“ handeln, aber auch „ökonomisch“. Das bedeutet, dass sie mit ihren Talenten und Ressourcen sorgsam umgehen mögen.

Links: Ordensschwwestern sind auch um das seelische Wohl der Mitarbeiter bemüht. Rechts: Seit 1998 gibt es das „Vinzenzstüberl“ der Barmherzigen Schwestern in Linz. Hier werden Obdach- und Arbeitslose, Menschen auf der Flucht und generell Bedürftige von vielen Freiwilligen versorgt.



Seit mehr als vier Jahrzehnten widmet Sr. Cordula Kreinecker ihr Leben und Wirken dem Orden der Barmherzigen Schwestern. Seit 2013 ist sie Generaloberin der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul. Bereits seit 1998 hat sie die Aufgabe der Wertebefragten inne.

„ALS DIE GESELLSCHAFT SIE BRAUCHTE, WAREN DIE BARMHERZIGEN SCHWESTERN DA“

Generaloberin Sr. Cordula Kreinecker über den Wandel des Ordens und seine Werke

Schwester Cordula, mittlerweile sind 43 Jahre vergangen, seit Sie der Kongregation der Barmherzigen Schwestern beigetreten sind. Was hat Sie zum Eintritt bewogen und wie war Ihr Werdegang in mehr als vier Jahrzehnten als Barmherzige Schwester?

Seit meiner frühen Kindheit hatte ich den Wunsch, in einem geistlichen Beruf zu leben. Dieser Wunsch verdichtete sich, als 1967 Barmherzige Schwestern zur Betreuung von Menschen mit geistiger und mehrfacher Beeinträchtigung nach Hartheim kamen, wo ich aufgewachsen bin. Ihre Hingabe faszinierte mich. Mit 18 Jahren bin ich in den Orden eingetreten. Meine Ordensausbildung habe ich in Wien gemacht, anschließend besuchte ich die Krankenpflegeschule in Ried/Innkreis und ergänzte diese mit der Sonderausbildung zur Operationsschwester in Graz. 2000 bis 2007 leitete ich den

Zentralbereich „Wertemanagement“ der *Vinzenz Gruppe*. Seit 2013 bin ich Generaloberin der Kongregation der Barmherzigen Schwestern von Wien-Gumpendorf und seit 2015 auch Vorsitzende des Stiftungsvorstandes der *Sankt Vinzenz gemeinnützigen Privatstiftung der Barmherzigen Schwestern*.

Seit 175 Jahren ist das Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz ein Werk des Ordens: Welche Ausprägung hat der Orden im Laufe seiner wechselvollen Geschichte erfahren?

Der Orden hat sich über die Jahre hinweg massiv gewandelt. Am Anfang ist der Orden schnell gewachsen, viele junge dynamische Frauen sind eingetreten. Diese Schwestern zeichnete ihr hellwaches Sein und ihre Sensibilität für die Not der Zeit aus. Auch das Krankenhaus in Linz hat sich

rasch vergrößert. Heute ist es mit beinahe 700 Betten die größte Einrichtung der *Vinzenz Gruppe*. Der Orden stellte sich in all der Zeit die Frage, was wirklich gebraucht wird, was den Menschen dient und was zielführend ist. Dass dies auch umgesetzt wurde, ist unser Erfolgskriterium. Die Barmherzigen Schwestern waren in einer Zeit besonders aktiv, in der die Gesellschaft viel stärker die christlichen Werte lebte, als sie es heute tut. In den vergangenen Jahrzehnten wurden die Barmherzigen Schwestern immer weniger, heute gibt es in unserer Gemeinschaft 178 Schwestern und so gut wie keine Eintritte mehr. Doch alles hat seine Zeit, und als die Gesellschaft sie wirklich brauchte, waren die Barmherzigen Schwestern da. Und sie sind es auch heute, besonders in armen Ländern der Welt.

Die Werte bilden eine Brücke zwischen dem Krankenhaus und dem Orden. Wie ist es gelungen, die zentralen Werte zu definieren, die den Fortbestand der Werteorientierung im Sinne des Ordens der Barmherzigen Schwestern gewährleisten?

1995 mit der Gründung der *St. Vinzenz Holding GmbH* wurde das Thema der Wertevermittlung besonders interessant. Den Anstoß zur intensiven Auseinandersetzung mit einer Werte-Definition und -vermittlung gaben die Mitarbeiter selbst. Diese wollten wissen: „Was sind eigentlich die Werte der Barmherzigen Schwestern?“ Und sie waren neugierig, mehr darüber zu erfahren, um die Werte des Ordens besser verstehen und sich mit ihnen identifizieren zu können. 2001 gab es eine Klausur, in der ein „Werte-Konzentrat“ mit fünf Werten definiert wurde. Es freut uns sehr, wenn Mitarbeiter sagen: „Das sind auch meine Werte.“ Mit der Definition der Werte und ihrer Vermittlung ist es uns gelungen, unsere Identität als christliches Krankenhaus zu bewahren.

Im Jahr 2000 haben Sie begonnen, den Zentralbereich Wertemanagement aufzubauen. Mittlerweile sind andere für diesen Bereich verantwortlich. Was dürfen wir uns darunter vorstellen?

Das Wertemanagement ist ein Konstrukt, eine ewige Baustelle, an der immer gearbeitet werden muss. Dr. Wolfgang Huber, ehemaliger Geschäftsführer der *Vinzenz Gruppe*, hat mich damals ersucht, das Wertemanagement zu übernehmen. Anfangs wusste ich nicht recht, worauf ich mich einlasse. Doch ich habe sofort gemerkt, dass diese Aufgabe dem ganzen Geschehen im Krankenhaus dient. Zusätzlich zu den fünf Werten haben wir später in der *Vinzenz Gruppe* auch die sieben Eckpfeiler des christlichen Krankenhauses definiert. Wir versuchen, die Werte für unsere Mitarbeiter zugänglich zu machen, sodass diese im Alltag gelebt werden können und die Patienten diese unsere Werterhaltung spüren.

Einer dieser fünf definierten Werte lautet „Barmherzige Liebe“. Was genau sagt uns dieser Wert? Wie wird er gelebt und welche Bedeutung wird ihm im heurigen Jahr der Barmherzigkeit zuteil?

Ich verstehe unter „Barmherzigkeit“, das Leben zu fördern. Wesentlich dabei ist, die Not zu sehen, zu hören, zu erkennen, sich darauf einzulassen und selbst zu handeln oder andere zum Handeln aufzurufen. Dazu muss man seine Augen und sein Herz öffnen. Doch die Grundprinzipien der Barmherzigkeit sind heute dieselben wie vor 3.000 Jahren. Barmherzige Liebe bedeutet auch „Unmittelbarkeit“. Wir können leider nicht allen Menschen helfen. Doch wenn wir die Augen offen halten, erkennen wir, wo Not ist: Im Orden haben wir vor einem Jahr unser ehemaliges Noviziat, ein leerstehendes Gebäude in Wien, Studentinnen aus armen Ländern zur Verfügung gestellt. Das sind junge Frauen, die zwar ein Stipen-

dium für ein Studium haben, sich aber die Lebenserhaltungskosten in Wien nicht leisten können. Mit ihnen kommt wieder Jugend und junges Leben in unsere Gemeinschaft.

Mit Jänner 2017 fusionieren zwei Ordensspitäler zu einem Klinikum: Der Begriff „Ordensklinikum“ vermittelt das hohe Vertrauen, das man in Ordensspitäler setzt und mit dem Zusatz „Klinikum“ eine gewisse Größe. Welche Gedanken haben den Orden der Barmherzigen Schwestern dazu bewogen, diesen Weg des ordensübergreifenden Zusammenschlusses einzuschlagen?

Ich denke, dass die Zeit reif dafür war. Ein solcher Schritt hängt stark an den handelnden Personen. Da Schwester

Barbara, Generaloberin der Elisabethinen, und ich ein gutes Verhältnis zueinander haben, können wir diese Fusion auch menschlich gut begleiten. Ich finde, die Fusion ist eine Art „Ökumene“ zweier Religionsgemeinschaften. Gemeinsam ist den beiden Krankenhäusern die Entstehung aus dem christlichen Glauben und der tätigen Nächstenliebe. Wenn wir auf das Verbindende und nicht auf das Trennende schauen, wird sie von großem Nutzen für die Kranken und für die ganze Gesellschaft sein. Schließlich finden wir dadurch Platz in einem Netzwerk, und das macht es für jedes der beiden Häuser leichter. Kooperationen sind dem Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Linz ja nicht fremd und werden schon lange gelebt.

Links: Eine Statue des Hl. Vinzenz von Paul aus Holz im modernen Eingangsbereich des Krankenhauses. Rechts: Die Patienten werden integrativ begleitet.

